

quod est medium septem climatum, clima Grecorum, clima Romanorum, clima Francorum, hoc ultimum et residuum septem climatum complectitur Angliam, Hiberniam et partes septentrionales. England und Nordeuropa liegen tatsächlich schon jenseits der sieben Klimata.

Völlig fehlen die Erdteil-Bezeichnungen, ähnlich wie bei den Arabern. Auch der Ballast an historischen Plätzen wie Troja u. ä. ist verschwunden, die kleine, zwangsläufig in der Nomenklatur beschränkte Karte vermeldet meist Städte ihrer Zeit, jedoch keine römischen Provinznamen. Afrika interessierte den Maler überhaupt nicht, er erwähnt dort nur die Monstren. Jerusalem liegt im Mittelpunkt der bewohnten Klimata. Dagegen ist Arym genannt, ebenso der *Tagus fluvius*, der Tajo. Das verweist auf spanisch-maurischen Einfluß. Schon der Spanier jüdischer Herkunft Petrus Alphonsus wirkte als Hofarzt um 1100 bei dem englischen König Heinrich I., Beziehungen dieser Art sind daher recht naheliegend.

Noch überraschender sind die Theorien, die Johann mit den Legenden in der rechten Welthälfte und außen am Rande verkündet. Da heißt es, die Erde sei eine Kugel und werde vom Äquinoktialmeer, dem dritten Teil der Erde, in zwei Landhälften gespalten. Die Erde sei der *abissus*, die Mutter der Wasser, und verhalte sich zum Wasser wie das Eidotter zum Eiweiß. Über die südliche Erdhälfte wisse man nichts, dort herrsche Winter und Nacht, wenn die bekannte Welt Sommer und Tag habe. Die bewohnte Erde sei — damit zitiert er Martianus — eine *clamis extensa*, wie das auch Matthaeus festgestellt hatte. Hier ist die antike Lehre von der Kugelgestalt der Erde einerseits vermischt mit derjenigen der arabischen Kosmographen andererseits. Idrisi¹⁴⁵⁾ entwickelte die Theorie über das Eidotter im All des Eiweißes, wie er auch die Erde nach Klimata abbildete. Johann oder sein Vorbild muß bei einem Kenner Naturwissenschaft nach Idrisi gehört haben. Doch zeitigte seine Karte keine Wirkung, sie ist nur im Autograph überliefert und harrt ihrer Entdeckung; dabei stellt sie die nicht ungeschickte Übertragung der arabischen Auffassung ins christliche Denken dar.

Die letzte Weltchronik Englands im Mittelalter verfaßte — freilich 100 Jahre später — Ranulph Higden († 1363) mit seinem „Polychronicon“ in der St. Werburgh-Abtei in Chester. Hier erhielt die Geographie noch einmal einen Ehrenplatz¹⁴⁶⁾. Von der ausführlichen

¹⁴⁵⁾ Vgl. zum Weltbild Idrisi Miller, MA 1 (s. o. Anm. 6) S. 53.

¹⁴⁶⁾ Polychronicon lib. 1 c. 5 ff., ed. Churchill Babington, Rer. Brit. Medii Aevi Script. 41, 1—2 (1865—69) S. 40 ff.; dazu John Taylor, The Universal Chronicle of Ranulf Higden (1966) bes. S. 51 ff.